
DOPPELREZENSION

Sebastian Elsbach

Doppelrezension: Liberal, deutsch und jüdisch – Neue biographische Studien zu Paul Nathan und Ludwig Haas

Ewald Grothe/Aubrey Pomerance/Andreas Schulz (Hg.): Ludwig Haas. Ein deutscher Jude und Kämpfer für die Demokratie (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 174), Düsseldorf: Droste Verlag 2017, 320 S., ISBN: 978-3770053353, EUR 49,90.

Christoph Jahr: Paul Nathan. Publizist, Politiker und Philanthrop 1857-1927, Göttingen: Wallstein Verlag 2018, 302 S., ISBN: 978-3835332973, EUR 29,90.

Liberal, deutsch und jüdisch. Diese einleitenden Attribute sind es hauptsächlich, die zwei Männer verbinden, die ansonsten sehr unterschiedliche Persönlichkeiten waren: Ludwig Haas (1875–1930) und Paul Nathan (1857–1927). Beide sind – worauf in den rezensierten Bänden pflichtbewusst hingewiesen wird – heute weitgehend vergessene Persönlichkeiten, die in ihrer Zeit jedoch zu den bedeutenderen Figuren des politischen Deutschlands zählten. Innerhalb der politischen und gesellschaftlichen Elite des Kaiserreiches und der Weimarer Republik waren sowohl Nathan als auch Haas bestens etabliert. Jeder auf seine Weise versteht sich.

Nicht nur diese zwei Männer zeigen sich in vielen tiefergehenden Fragen recht unterschiedlich, auch die rezensierten Bände fallen von der Herangehensweise her sehr verschieden aus. Christoph Jahr hat für die James-Simon-Stiftung eine biographische Monographie zu Nathan verfasst, die tendenziell alle privaten wie öffentlichen Bereiche seines Lebens abdeckt. Das Buch soll, so der erklärte Wille des Autors, Nathan einer breiteren Öffentlichkeit bekannter machen und in diesem Sinne ist das Werk durchaus gelungen. Das Leben Ludwig Haas' wiederum wurde 2016 im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung am Jüdischen Museum Berlin diskutiert¹, deren Ergebnisse nun in einem Sammelband vorgestellt werden. Die dreizehn Beiträge behandeln wesentliche Aspekte von Haas' politischem Leben und zeigen familien- und exilgeschichtliche Aspekte auf. Eine vollwertige Biographie von Haas entsteht hieraus aber nicht, zumal nur die ersten sieben Beiträge Haas' Leben behandeln. Auch entsteht durch die Vielzahl der Beiträge eine Tendenz zur Repetition, die beim konsekutiven Lesen negativ auffällt. So mag beispielsweise die Anekdote, dass Haas als Reichswehrminister in Betracht gezogen wurde, aber die Stelle nicht annahm, weil er als Jude sich nicht in diesem Sinne hervortun wollte, beim ersten Lesen interessant und

¹ Organisiert vom Jüdischen Museum, dem Archiv des Liberalismus der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien am 9. Juni 2016 in Berlin, online unter: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6650> [Datum des Zugriffs 19.07.2019].

wichtig sein, aber mit der zweiten, dritten und vierten Wiederholung der Anekdote verliert sie an Gewicht.

Da sich Christoph Jahrs Nathan-Biographie explizit an einen breiteren Leserkreis wendet, nehmen Wiederholungen, insbesondere mit Blick auf die historischen Kontexte seiner Studie, vor allem den Verwicklungen des wilhelminischen Gesellschaftslebens, eine strukturell wichtige Rolle ein. Paul Nathans (im weiteren Sinne) politisches Schaffen verlief denn auch keineswegs geradlinig. Im ausgehenden 19. Jahrhundert prägte er als Herausgeber und umtriebiger Beiträger der liberalen Wochenschrift *Die Nation* nicht nur den deutschen Liberalismus in entscheidender Weise, sondern war auch darüber hinaus im politischen Leben Deutschlands präsent. Wie im Untertitel ausgewiesen, nähert sich Jahr Nathans politischer Persönlichkeit über drei Aspekte. Als Publizist profilierte er sich als ausgesprochen sozialer Liberaler und aufklärerischer Kämpfer gegen den Antisemitismus, insbesondere im Zusammenhang mit neu aufflammenden Ritualmordanschuldigungen. Entsprechende Justizskandale nach Vorkommnissen in Xanten 1891/92 oder Kiew in den Jahren 1911 bis 1913 waren teils über Jahre Gegenstand seiner Artikel, in denen Nathan es verstand, Wissenschaftlichkeit mit Polemik zu mischen. Als Reaktion auf die antijüdischen Pogrome im zaristischen Russland und auf Nathans Anregung hin wurde 1901 der Hilfsverein der deutschen Juden gegründet, dem sich auch Jahr umfangreich widmet. Während Nathan als liberaler Parteipolitiker nicht besonders erfolgreich war und zu seinem eigenen Verdruss nie über ein Mandat in der Berliner Kommunalpolitik hinauskam, war Nathans philanthropische Arbeit für den Hilfsverein höchst bedeutsam. Der Hilfsverein, dessen Präsident passenderweise Nathans enger Freund James Simon war, organisierte finanzielle und materielle Unterstützung für die jüdische Bevölkerung Osteuropas. Diese humanitäre Hilfe konnte dank US-amerikanischer Spenden auch während des größten Teils des Ersten Weltkrieges aufrechterhalten werden. Parallel unterstützte der Hilfsverein die Emigration von Juden nach Amerika oder in andere Überseegebiete, wie das britische Mandatsgebiet in Palästina. Nathan war entsprechend seines liberalen Umfeldes gewiss kein Befürworter des Zionismus, aber das jüdische Leben in Palästina wurde durch den Hilfsverein zweifellos beflügelt. So trug der Hilfsverein auf Anregung Nathans zur Gründung des Technion, der Technischen Universität in Haifa, bei. Ohne Übertreibung lässt sich feststellen, dass dank der Arbeit des Hilfsvereins und speziell Nathans hunderttausenden osteuropäischen Juden das Leben gerettet wurde.

Die Darstellungen zu Nathans Lebenswerk kontrastiert Jahr mit dessen Persönlichkeit, die er als sehr widersprüchlich beschreibt. Nathan war seit Kindheitstagen körperlich geschwächt, laut Jahr sogar ein Hypochonder, der für den Militärdienst untauglich war und viel Zeit auf das Auskurieren von echten oder nur scheinbaren Krankheiten verwendete. Zudem war Nathan Junggeselle mit einer offenbar übertriebenen Bindung an die eigene Mutter, mit der er bis zu ihrem Tod zusammenlebte. Die Ausführungen zu Nathans Privatleben machen den ersten Hauptteil von Jahrs Buch aus, wobei insgesamt Nathans private Seite etwas unvermittelt in Kontrast zu seinen öffentlichen Leistungen steht. Nathan hatte laut Jahr ein Doppelgesicht: einerseits der kränkliche und zweifelnde Junggeselle und gleichzeitig der energische, teils aggressive, aber immer stilbewusste Mann von Welt. Jahrs Interesse an Nathans Privatleben mag aber auch damit zu tun haben, dass es nach dessen Tod zu langwierigen und teils

öffentlich ausgetragenen Erbstreitigkeiten kam und hierbei auch Nathans Andenken beschädigt wurde.

Im Gegensatz zu Paul Nathan, der uns in Jahrs Biographie als private und öffentliche Person gegenübertritt, als Philanthrop und Politiker, als Sohn, Liebhaber und Hypochonder, begegnet uns Ludwig Haas in dem ihm gewidmeten Sammelband vor allem als wehrhafte Persönlichkeit (Pomerance), als Frontsoldat im Ersten Weltkrieg und als aussichtsreicher Kandidat für das Amt des Reichswehrministers. Haas war zweifellos ein wehrhafter Demokrat, der, wie auch Nathan, dem Antisemitismus entschieden entgegentrat (Schulz). Haas' politische Karriere als Abgeordneter des Reichstages von 1912 bis 1930 unterscheidet ihn freilich deutlich von Nathan. Diese parlamentsgeschichtlichen Aspekte von Haas' Biographie werden im Sammelband in mehreren Beiträgen behandelt (z.B. Frölich und Stallmann). Ebenso thematisiert werden Haas' Beteiligung an der Berner Verständigungskonferenz von 1913 und seine zentrale Rolle in der Badener Novemberrevolution 1918 (Riotte und Braun). Den Beiträgen gelingt es, die jeweils ausgewählten Teilaspekte von Haas' Leben zu fassen, doch fehlt es an Beiträgen zu wesentlichen Aspekten. So bedürfte Haas' Rolle als Leiter des Referates für jüdische Angelegenheiten im besetzten Warschau einer kritischen Einordnung in den Rahmen der deutschen Besatzungspolitik, was hier aber nur am Rande erwähnt wird. Im Vergleich hierzu gelingt es Jahr, die nicht weniger ambivalente Zusammenarbeit Nathans mit der Führung von Ober Ost unter Erich Ludendorff aufzuarbeiten und damit das Verhältnis von Militarismus und Antisemitismus zu beleuchten. Auch Haas' weitere militärpolitische Bestrebungen sind komplexer, als es die Reichswehrministeranekdote vermuten lässt. Hätte Haas als liberaler Wehrminister auf eine rasche Demokratisierung der Reichswehr hingearbeitet und fiel deswegen als Kandidat durch? Der Sammelband stellt diese Frage nicht und behandelt auch nicht Haas' langjährige Mitgliedschaft im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Der Haas-Sammelband offenbart somit wichtige Leerstellen, was jedoch auch in seinem Aufbau begründet ist. So widmen sich nur die ersten sieben von dreizehn Beiträgen Haas' Biographie, während die weiteren Beiträge die Themen Flucht, Exil und Remigration aufgreifen und dabei Erkenntnisse zur Biographie der Familie Haas liefern. So beschreiben drei Beiträge die Lebenssituation von Haas' Nachkommen in ihrer Exilheimat Neuseeland (Haas, Gembicki-Achtnich/ Achtnich und Wolbring). Es ist durchaus bemerkenswert, dass Haas' Kinder und Enkel sich ebenfalls in einem liberalen Sinne politisch und publizistisch engagierten und somit auf der anderen Seite der Welt eine Familientradition weitergeführt wurde.

Die beiden hier besprochenen Bände können somit wissenschaftliche Erträge vorweisen und setzen zwei Persönlichkeiten auf die akademische Tagesordnung, die bislang nur sporadisch thematisiert worden sind. Als liberale, sehr deutsch fühlende Juden waren sich Paul Nathan und Ludwig Haas ähnlich, aber politisch und vor allem persönlich doch sehr verschieden. Nathan stand gewissermaßen auf dem äußersten linken Rand des Liberalismus und schloss sich 1921 konsequenterweise der SPD an. Im selben Jahr unterschrieb Nathan den Gründungsauftrag des Republikanischen Reichsbundes, was Jahr in seinen Betrachtungen jedoch außen vor lässt. Haas wiederum ist tendenziell auf dem rechten Rand des Linksliberalismus einzuordnen. Und doch zeigt sein Engagement im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sein Bekenntnis zur „Weimarer

Koalition“ zwischen Liberalen, SPD und Zentrum. Dass sowohl Haas als auch Nathan in naher Zukunft weitere Arbeiten inspirieren werden, ist abschließend zu hoffen.

Zitiervorschlag *Doppelrezension: Doppelrezension: Liberal, deutsch und jüdisch – Neue biographische Studien zu Paul Nathan und Ludwig Haas, Sammelrezension, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 13 (2019), 25, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_25_elsbach.pdf [dd.mm.yyyy].*

Zum Autoren *Sebastian Elsbach ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter (PostDoc) an der Forschungsstelle Weimarer Republik der FSU Jena, wo er 2018 zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold promovierte. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Innenpolitik der Weimarer Republik, der deutsche Antisemitismus und die Geschichte der wehrhaften Demokratie. Seine Dissertation erscheint im Herbst 2019 unter dem Titel „Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Republikschutz und politische Gewalt in der Weimarer Republik“ im Franz Steiner Verlag.*